(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 63 — Sonnabend, den 15. März — 1902

Neue Nachrichten.

* **Berlin,** 13. März. Wegen Mordversuchs auf offener Straße verhaftet wurde in der Schönhauser Allee der Schlächtergeselle Leps, der wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgt wurde. Um sich der Verhaftung zu entziehen, feuerte er mit einem Revolver nacheinander auf drei Schutzleute, von denen der eine schwer verletzt wurde. Es gelang den rohen Burschen zu verhaften.

|| **Basel,** 13. März. Auf dem Gardasee kenterten zwei Boote. In dem einen befanden sich 3 Personen, die ertranken; in dem anderen 28 Mädchen, von denen 22 gerettet werden konnten.

Krefeld, 13. März. Ein Personenzug schwebte gestern früh in großer Gefahr. In der Nähe der Zeche Dorstfeld stieß er infolge Nebels mit einem Steinwagen zusammen. Letzterer wurde zertrümmert. Personen sind nicht verletzt.

Dortmund, 13. März. In der Schützenstraße stürzte die Vorderwand eines zweistöckigen Hauses ein. Ein Mädchen wurde verletzt. Die Feuerwehr holte die Leute aus dem Hause.

Stolp, 13. März. Aus einem Abteil eines Zuges fiel zwischen den Stationen Ruhnow und Teschendorf, ein 4—5jähriger Knabe, der zeitweise unbeaufsichtigt gewesen war und sich an der Thüre zu schaffen gemacht hatte. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug zum Stehen gebracht und der Knabe, der nur einige Hautabschürfungen erlitten hatte, wieder aufgenommen.

München-Gladbach, 13. März. In der Blödsinnigen-Anstalt Hephata war im Dezember ein blödsinniger Knabe von zwei Kameraden in den Kohlenaufzug geworfen und dadurch getötet worden. Der Anstaltsinspector Gelderblom, der hiernach wegen fahrlässiger Tötung angeklagt wurde, ist jetzt freigesprochen worden, weil die Schuld eines Dritten nicht vorliegt.

Kiew, 12. März. Die Stadt Tochandri am Schwarzen Meer, Vilajet Kastamani, wurde durch Erdstöße heimgesucht, die sich im Laufe einer Stunde sechsmal wiederholten. 3000 Häuser wurden zerstört, 2000 Menschen sind obdachlos. Aus den Trümmern sind bis jetzt 100 Verwundete und vier Tote hervorgezogen worden.

Hirschberg i. Schl., 13. März. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Spiritus verunglückte das fünfzehnjährige Dienstmädchen Emma Robe in Warmbrunn. Sie kam mit der Flasche einem offenen Lichte zu nahe, die erstere explodirte und das Mädchen stand über und über in Flammen. Schwer verletzt wurde sie in das St. Hedwigsstift gebracht. — Die alte Geschichte!

Glogau, 13. März. Bei Porschütz ging ein mit drei Offizieren besetzter Ballon der Berliner Luftschiffer-Abteilung nieder. Die Herren hatten eine Höhe von 1500 m erreicht. Nach glatter Landung fuhren sie nach Berlin zurück.

Kiel, 13. März. Die große Uebungsfahrt des ersten Geschwaders mit dem Prinzen Heinrich findet Ende April statt und führt nach England. Eine zweite Fahrt dorthin wird das Geschwader aus Anlaß der englischen Krönungsfeier unternehmen.

Köln, 13. März. Zu der Siebengebirgs-Lotterie fiel der Haupttreffer von 125,000 Mark auf Nr. 179,661.

Essen, 13. März. Geh. Kommerzienrat Krupp hat das bei Honnef gelegene Gut „Feierschlößchen" angekauft, um es zu einem Erholungsheim für seine Arbeiter zu verwenden. — Brav!

Stimmen der Presse.

—o **Den Englandhetzern ins Stammbuch** betitelt die freis.-volksp. „Bresl. Morg.-Ztg." einen Artikel, in dem sie die Rede des Staatssecretär Frhr. v. Richthofen, betr. Abmachung zwischen England und Deutschland über die Verteilung von Liebesgaben an die Burenfamilien, behandelt. Wir haben den Abgeordnetenhaus-Bericht s. Z. ganz ausführlich gebracht. Das genannte Blatt bemerkt zu der Rede:

Der Beifall, mit dem die Rede des Staatssecretärs vom Hause aufgenommen wurde, war in der That verdient, und es ist nur zu hoffen, daß seine guten Worte auch eine gute Stätte finden möchten. Auf die professionellen Englandhetzer werden sie freilich nicht wirken, aber in den Kreisen des Publikums, die von ihnen sonst nichts wissen wollen, die sich aber leider durch ihre blutrünstigen Phrasen haben irre machen lassen, regen die Worte des Staatssekretärs doch vielleicht zum Nachdenken an. Wir selbst haben uns wiederholt gegen die maßlose Englandhetze gewendet, und haben immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Englandhetzer dieselben Leute sind, denen die politische Freiheit unseres Volkes ein Dorn im Auge ist. Daß England, das Land, in welchem die Grundlagen der bürgerlichen Freiheit geschaffen worden sind, ihnen verhaßt ist, das darf Niemanden Wunder nehemen.

Die Alldeutschen und die übrigen Reaktionäre werden jetzt hoffentlich von ihrer übermäßigen Englandhetze ablassen.

Zur Diätenfrage an die Tarifkommission läßt sich die agrarische „Dtsch.-Tagesztg." so aus:

Uns läßt die Frage der Tagegeldergewährung an die Zolltarifkommission vollkommen kühl; wir haben kein Interesse daran und würden deshalb dem Widerstande der Linken gelassen entgegensehen. Die Linke vergißt aber eins bei ihrer Stellungnahme, daß nämlich durch einen solchen Procedenzfall die allgemeine Gewährung von Diäten sehr stark gefördert werden müßte. Doch sei dem, wie ihm wolle, soviel ist sicher, daß die einfachste Lösung der Frage allerdings die allgemeine Einführung von Tagegeldern für die Reichstagsabgeordneten wäre.

Na also! Aber warum soll durch diesen Widerstand der Linken die allgemeine Gewährung von Diäten in Frage gestellt sein?

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung vom 13. März, 1 Uhr.

Dritte Beratung des Reichshaushalts-Etats.

Abg. Bassermann (nl.) ist erfreut darüber, daß bereits in der Presse Mitteilungen erschienen seien, wonach die Regierung den fliegenden Gerichtsstand der Presse beseitigen wolle. Dagegen hörte man aber noch immer nichts von einer Vorlage zum Schutz der Bauhandwerkerforderungen.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Ich bestätige zunächst, daß der Entwurf eines Gesetzes, den fliegenden Gerichtsstand der Presse abzuändern, bereits dem Bundesrate vorgelegt ist und bald nach Ostern an den Reichstag gelangen wird. Die Besorgnisse betreffs des Schutzes der Bauhandwerker sind unbegründet.

Abg. Büsing (nl.) hält die Gesetzentwürfe zum Schutze der Bauhandwerker nicht für eine befriedigende Lösung dieser ganzen Fragen.

Abg. Dziembowski-Pomian (Pole) beschwert sich über das Verfahren der Standesbeamten bei der Eintragung polnischer Namen in das Standesregister. Die Ursachen der polnischen Agitation könnte man daher auch schon auf den Standesämtern suchen.

Abg. Beckh-Koburg (Freis. Volkspt.) begrüßt die Erklärung des Regierungsvertreters bezüglich Aufhebung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse. Und wünscht gleichfalls eine baldmöglichste Vorlage zum Schutze der Bauhandwerker.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) beschwert sich nochmals darüber, daß ein hessischer Richter Namens Gerlach das eidliche Zeugnis eines Juden als besonders wertvoll hingestellt. Dabei ergäbe die Statistik, daß die Juden weit mehr Meineide leisteten als die Christen. Redner führt weiter Beschwerde über den offenen Brief, den der Rabbiner Dr. Münz aus Gleiwitz an ihn geschrieben habe. Der Brief enthalte direkte Unwahrheiten. Trotzdem habe noch der Landrat des Plesser Kreises denjenigen seiner Kreiseingessenen, „die immer noch an das Märchen von Ritualmorden glauben", die Lektüre einer Schrift des Dr. Münz durch Ukas empfohlen. Die Nerven des Herrn Landrats schienen wohl da wegen Ueberanstrengung etwas gelitten zu haben.

Bei der Beratung des Etats des **Reichseisenbahnamts** tritt

Abg. Hieber (nl.) für eine einheitliche deutsche Eisenbahnpolitik ein.

Abg. Dr. Oertel (kons.) beschwert sich über den Eisenbahnkrieg, den Preußen gegen Sachsen führt. In der sächsischen Kammer hat ein nationalliberaler Abgeordneter gesagt, das Verfahren Preußens erinnere an die schlimmsten Zeiten des heiligen römischen Reiches. Die Nationalliberalen sind höfliche Leute und die Sachsen auch. Bedenken Sie, was das heißen will, wenn ein sächsischer Nationalliberaler das sagt. (Große Heiterkeit.) Wir in Sachsen freuen uns, daß die Bahnen nicht unter preußischer Verwaltung stehen.

Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz: Eine Konkurrenz der einzelnen Eisenbahnen nach amerikanischer Art ist ausgeschlossen.

Abg. Dr. Hasse (nl.) Der Reichstag hat keine Veranlassung, hier seine Hand anzubieten, da es lediglich Sache der sächsischen Eisenbahnverwaltung ist. Redner befürwortet Frachtermäßigungen für Musterkoffer.

Abg. Singer (Soz.) verlangt, man solle keine Ausnahmetarife zu Gunsten eines einzelnen Standes machen, sondern Tarifermäßigungen allen ohne Ausnahme zu Teil werden lassen.

Zum **Etat der Post- und Telegraphenverwaltung** liegt vor eine Resolution des Centrums, den Reichskanzler zu ersuchen, das Uebereinkommen zwischen der kaiserlichen Reichspostverwaltung und der königlich württembergischen Postverwaltung betr. die Einführung gemeinsamer Postwertzeichen den Reichstag zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorzulegen.

Abg. Singer (Soz.) drückt seine Bewunderung darüber aus, daß noch keine Erklärung der Regierung über die Resolution, betr. Einstellung von 1000 neuen etatsmäßigen Stellen für Assistenten in den Etat erfolgt sein. Aus welchen Gründen ist der Postbau in Stettin zum Stillstand gekommen? Das ist doch verwunderlich bei der herrschenden großen Arbeitslosigkeit. Es hat die Oberpostdirektion Posen einen Erlaß an die Beamten gerichtet, betr. Beteiligung an Sammlungen für ein Bismarck-Denkmal. Ich hoffe, daß der Staatssekretär durch allgemeine Verfügung einen solchen Unfug abstellen wird.

Staatssekretär Krätke: Wir glauben, daß nach Lage der Verhältnisse mit dem Einsetzen von 3000 neuen Stellen dem Bedürfniß genügt ist. Dagegen wollen wir den Assistenten, welche eine längere diätarische Dienstzeit haben, die Diäten erhöhen. Der Fall aus Stettin ist mir nicht bekannt. Ich kann nur annehmen, daß die Frostverhältnisse nicht gestatteten, den Bau fortzuführen. Betreffs des Erlasses der Posener Oberpostdirektion steht die Reichspostverwaltung auf dem Standpunkt, daß sie solche Sammlungen nicht billigt.

Abg. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.): Ich möchte nicht ganz der Behauptung zustimmen, daß die Erhöhung der Diäten um 50 Pfg. ungefähr der etatsmäßigen Gehaltsskala entsprechen würde, das trifft höchstens bei der niedrigsten Klasse zu. Wir sprechen den Wunsch aus, daß die Verwaltung bald eine thunlichste Abkürzung der diätarischen Dienstzeit herbeiführt. Redner bringt dann noch zur Sprache, daß die während der ostasiatischen Expedition bei der Feldpost angestellten Assistenten die dort Sekretärsrang mit entsprechenden Abzeichen bekleidet hätten, nach der Rückkehr in die Heimat wieder zu Assistenten degradirt worden wären.

Staatssekretär Krätke bemerkt, daß eine Erhöhung der Diäten auf 75 Pfg. nicht angängig sei. Ferner ist auch nicht angängig, daß die während der Chinaexpedition als Feldpostsekretäre thätig gewesenen Assistenten diesen Titel nach der Rückkehr weiter führen, obenso wenig wie Assessoren die im Kriege den Titel Auditeur führen, diesen Titel im Frieden weiter führen.

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) tritt für freie Aerztewahl der Angestellten der Post ein.

Abg. v. Waldow-Reitzenstein (kons.) schließt sich den Anregungen des Abg. Dr. Wiemer an.

Nunmehr wendet sich die Diskussion der Resolution des Centrums betreffend das Postabkommen mit Württemberg zu.

Abg. Gröber (Ctr.): Der durch das Uebereinkommen bedingte Anspruch Württembergs auf eine Pauschal-Summe bedeutet eine erhebliche Abänderung des Reservatrechts. Das könne aber nur auf gesetzgeberischem Wege d. h. unter Zustimmung des Reichstags geschehen.

Staatssekretär Krätke: Die Regierung ist der Meinung, daß der Reichstag seine Genehmigung nicht zu geben hat.

Abg. Dr. Stieber wünscht, daß die Verwendung alter Postmarken nicht mit Strafporto belegt werde.

Staatssekretär Krätke: Im heutigen Amtsblatt ist mit Zustimmung der württembergischen Postverwaltung verfügt, daß für die vor dem 1. April mit neuen und nach dem 1. April mit alten Marken frankirten Postsendungen bis auf Weiteres eine Nach-Taxe nicht erhoben wird.

Abg. Eickhoff (Frs. Vpt.) Wir begrüßen das Postabkommen mit Württemberg als einen wesentlichen nationalen und verkehrspolitischen Fortschritt. Zu seiner Freude konstatire er, daß der Fortschritt der Deutschen Volkspartei zu verdanken sei. Die staatsrechtlichen Bedenken des Abg. Gröber teilten seine Freunde nicht.

Abg. Dr. Deinhard (nl.) drückt den Wunsch aus, daß Bayern bald dem Beispiel Württembergs folgen möge.

Damit wird dieser Gegenstand verlassen.

Abg. v. Dziembowski-Pomian (Pole) führt in längeren Ausführungen Beschwerde darüber, daß durch die Uebersetzungsämter das Briefgeheimnis der Polen verletzt würde.

Staatssekretär Krätke bestreitet, daß durch die Postbeamten das Briefgeheimnis der Polen verletzt sei. Die Beamten seien aber nicht dazu da, die Rätsel zu lösen, die ihnen auf den Adressen von polnischer Seite aufgegeben würden. Solche Herausforderungen dulde er nicht, ebenso wenig als es eine polnische Geographie gäbe. (Lärmen bei den Polen, Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Auf weitere Ausführungen des **Abg. v. Glebocki** (Pole) giebt

Staatssekretär Krätke seiner Genugthung darüber Ausruck, daß der Vorredner eine Verletzung des Briefgeheimnisses durch die Postbeamten verneint hätte.

Abg. Dr. Sattler (nl.), wendet sich gegen die polnischen Redner.

Der Rest des Etats wird ohne Debatte genehmigt. Nächste Sitzung: Dienstag, den 15. April.

Rechtspflege.

† **Die Verhaftung des Grafen Pückler** ist am Donnerstag von der Strafkammer in Glogau beschlossen worden. Der Termin gegen den Grafen, dessen Inspektor Kirchner und 4 Domanialarbeiter wegen Vergehens gegen Paragraph 35 des Reichsstrafgesetzbuches mußte auf den 20. d. M. vertagt werden, da Graf Pückler trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war. Pückler hatte seinem Gutsnachbar, dem Rittergutsbesitzer Metscher zu Steyden, ein Stück Ackerland verpachtet, auf dem dieser zum besseren Transport der Feldfrüchte eine Feldbahn erbaut hatte. Noch ehe der Pachtkontrakt des Metscher abgelaufen war, ließ Graf Pückler diese von seinem Gutsnachbar erbaute Feldbahn zerstören. An der Zerstörung der Bahn sollen nach der Anklage die vier Gutsarbeiter beteiligt gewesen sein, während der Inspektor die Ausführung im Auftrage des Grafen Pückler angeordnet haben soll.

† **Baumfrevler.** Auf einer Kreischaussee bei Neumarkt (Schlesien) waren über 200 Obstbäumchen durch Messerschnitte derartig beschädigt worden, daß sie durch neue ersetzt werden mußten. Der ermittelte Baumfrevler ist zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

† **Eine Verwaltungsstreitsache** des Magistrats gegen die Verfügung der Polizei, durch die der Stadt Rastenburg die polizeiliche Reinigung der bis zur Kaserne führenden Provinzialchausseestrecke auferlegt worden ist, hat am Sonnabend durch Beschluß des Oberverwaltungsgerichts, wonach der Magistrat nicht, vielmehr die Polizeiverwaltung zur Reinigung verpflichtet ist, ihren Abschluß gefunden. Die Kosten des Verfahrens wurden je zur Hälfte dem Magistrat und der Polizei auferlegt. Da nun die Stadtgemeinde sowohl die Kosten des Magistrats wie die der Polizeiverwaltung zu tragen hat, will sich erstere für die nicht unerheblichen Kosten schadlos halten. Wie verlautet, beabsichtigt der Magistrat, gegen den Landrat des Kreises Rastenburg zu klagen, weil dieser den Polizeiverwalter (Bürgemeister) zum Erlaß der polizeilichen Verfügungen angewiesen hat, die Unterhaltung der Provinzialchausseen aber der Kreisverband vertragsweise übernommen hat und weil auf Chausseestrecken allgemein die Handhabung der Polizei nur dem Landrat zustehe.

† **Der Mordprozeß** gegen den stud. jur. Walter Fischer gelangt vor dem Schwurgericht in Weimar am Freitag und Sonnabend zum zweiten Male zur Verhandlung. Der Angeklagte, der sich zunächst in Jena und später an der Berliner Universität dem juristischen Studium widmete, tötete in einem Anfall von rasender Eifersucht gelegentlich seines Pfingstaufenthaltes in seiner Heimatstadt Eisenach am 29. Mai seine langjährige Geliebte Martha Amberg, die damals siebenzehnrige Tochter der verwitweten Leichenfrau Amberg. Der im 23. Lebensjahr stehende Fischer wurde unter der Anklage des Mordes Anfang Dezember vor das Schwurgericht in Gotha gestellt, nachdem er sechs Wochen lang in der psychiatrischen Abteilung der Universität Jena beobachtet worden war. Die zweitägige, an dramatisch bewegten und psychologisch fesselnden Einzelheiten reiche Verhandlung endete zwar mit der Verurteilung Fischers, doch war das Moment des Mordes ausgeschieden und der Angeklagte nur des Totschlages unter Verneinung mildernder Umstände schuldig befunden worden. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und zehnjährigen Ehrverlust. Die Verhandlung zeigte den Angeklagten im Lichte eines an sich unmoralisch veranlagten und durch die frühzeitige und unverstandene Lectüre von Schopenhauer und Nietzsche in seinem geistigen Entwickelungsgange krankhaft beinflußten Menschenfeindes, der nach dem Gutachten von Prof. Binswanger überdies sowohl von mütterlicher wie von väterlicher Seite erblich belastet erscheint. Entscheidend für die vom Reichsgericht begründet erachtete Revision war eine nach dieser Richtung weisende rein processuale Beschwerde. Der Verteidiger des Angeklagten wollte den Sachverständigen über den Gesundheitszustand des Vaters befragt wissen, um nachzuweisen, daß der Angeklagte erblich belastet ist. Der Sachverständige lehnte indessen trotz

der Aufforderung des Gerichtsvorsitzenden die Beantwortung einer solchen Frage mit Rücksicht auf die Amtsverschwiegenheit ab. Das Reichsgericht erblickte in der Thatsache, daß der Angeklagte vor Erlaß des betreffenden Gerichtsbeschlusses nicht gehört wurde, eine Beschränkung der Verteidigung und verwies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung vor das Weimarer Schwurgericht.

† **Die Braut mit 2 Bräutigamen.** Hinter der Anklagebank steht ein grimmig dreinblickender Mann mit martialischem Schnurr- und Knebelbart. In soldatischem Tone beantwortet er die Fragen des Vorsitzenden, aus denen hervorgeht, daß er Schmidt heißt und Hausverwalter ist.

„Sie sollen, beginnt der Vorsitzende, „sich am 5. Januar d. J. dadurch der Mißhandlung und Sachbeschädigung schuldig gemacht haben, daß Sie in der Bäckereiniederlage des Fräulein Polster dem hier als Zeugen erschienenen Schneider Sturm zwei Brote an den Kopf warfen und die Thür zum Hinterzimmer einschlugen. Erzählen Sie uns mal die Sache. Angekl.: „Ick will ja zujeben, det ick den Zeujen Sturm etwas enerjisch entjejen jetreten bin, ick war aber an den Tache schwer jereizt wor'n. Die Sache is nämlich die, und der Umstand der: Ick machte damals den Frailein Polster, wat een janz passablet Mächen is, objleich se schon eenije Jahre aus 'n Schneider raus is, den Hof. Ick bin Anfang der Fufzijer und seit 9 Jahr Wittmann. Noch vor wenije Monate wollte ick mir zu'n zweeten Male verheiraten, heite aber hab' icks abjeschworen, denn die Weiber int alljemeene und die späten Mächen int besondere, sind alle zusammen keenen Schuß Pulver wert — —" Vors.: „Lassen Sie diese überflüssigen Redensarten und kommen Sie zur Sache." Angekl.: „Also ick hatte damals jejen det Frailein Polster reelle Absichten und sie schien doch nich abjeneijt zu sind. Eenen direkten Antrag hatte ick zwar noch nich jestellt, aber man merkt doch unjefähr aus det Benehmen, wat die Jlocke jeschlagen hat. Tächlich um die Vesperzeit sprach ick vor und plauderte een halbet Stündchen mit se. An 'n 5. Januar steht, wie ick zu die Ladendhiere rintrete, een wildfremder Kerl hintern Disch. Nanu, denke ick, det is woll ihr Bruder? Den haste ja noch jar nicht jesehen! Ick sache: ick möchte Frailein Polster sprechen. — Die is nich da, meent er, aber vielleicht kann ick se bestellen, wat Sie uff 'n Herzen haben. — Nee, sach' ick, det is unbestellbar. Sie sind woll een Bruder von det Frailein? — Nee! — Oder een sonstijer Verwandter? — Nee! — Denn sind Sie vielleicht der Jeschäftsführer oder haben dem Laden jekooft? — Doch nicht! — Na, hör'n Se mal, platz ick nu raus, wer sind Sie denn eejentlich und wat woll'n Se denn hier? — Sajen Se mal, Männeken, jiebt er mich zur Antwort, Sie leiden woll an stillen Littitih? Wat jehen Ihnen denn meine Personalien an! Wer sind Sie denn eejentlich? — Ick, sach' ick, ick bin der Braitjam von det Frailein. — Der Braitjam? lacht er, nu seh' ick doch, det Se ieberjefahren sind. Sie sind der Braitjam von meine Braut? Hör'n Se mal, wenn Se jetzt nich schnell die Dhiere von draußen zu machen, denn telephonier' ick nach eenen Krankenwachen und laß' Ihnen nach die Charitee uff der Beobachtungsstation bringen! — Wat soll ick Ihnen sagen? Wir jerieten uns so in den Haaren, det ick ihm mit die beeden Brote bombardierte und er mich eene Ohrfeiche jab. Ick stippte ihn dadurch jejen der Hinterdhiere, wobei die Dhierscheibe zum Deibel jing. — Später erfuhr ick, det er wirklich der Braitjam von se war, sie hatte mir det verschwiejen, und er hatte ihr an den Tage, während sie eenen Jang besorjte, vertreten." Nachdem der Zeuge Sturm diese Darstellung bestätigt, beantragt der Amtsanwalt wegen Hausfriedensbruchs, Mißhandlung und Sachbeschädigung drei Wochen Gefängnis. „Heiliger Bimbam!" ruft der Angeklagte entsetzt, „Se wer'n doch nich wejen die dämliche Jeschichte eenen unbescholtenen ehemaligen Feldzugssoldaten nach Plötzensee schicken? Ick jehe bis an't Reichsjericht, wenn Se mir innspunnen wollen!" Das Urteil lautete auf 50 M. Geldstrafe.

Vermischtes.

—* **Oskar Blumenthal**, der bekannte Lustspieldichter feierte gestern seinen fünfzigsten Geburtstag. Ein Anonymus widmet ihm folgendes nette Sprüchel:

Heut reihen sich Dir fünfzig Jahre,
Und mancher Wunsch pocht an Dein Thor,
Auch wir nah'n uns dem Jubilare
Und sagen unser Sprüchel vor.

Du hast uns nicht gesund gebetet,
Du hast uns oft gesund gelacht:
Der Ruhm sei hell hier austrompetet
Und mit verdientem Kranz bedacht.

Doch sagen wir dies erst genauer,
Wenn noch einmal sich schließt der Kreis,
Und Du geworden ein eisgrauer,
Ein hundertjähr'ger Ehrengreis.

Und kaum ist dann die Welt verwundert,
Wenn dieses Fest Dich einst verschönt,
Denn an die Jubiläumshundert
Ist man bei Blumenthal gewöhnt.

—* **In Flammen.** Die 22-jährige Sängerin Ludmilla Schäffer wohnte in Leipzig mit ihrer Schwester, einer Tänzerin in einem Hause. Während diese im Theater war, spielte die Sängerin am Mittwoch Abend Clavier. Die am Instrument aufgesteckten Wachslichter fingen an zu flackern. Daher nahm die junge Dame eine Schuppe vom Lichte ab und wischte sie an den Schlafrock, den sie trug. Jedenfalls hatte die Schuppe noch geglimmt, denn Frl. Schäffer hatte plötzlich intensive Wärme bemerkt und unmittelbar darauf hat der Schlafrock auch schon an der Rückseite Feuer gefangen. Die Dame lief brennend aus dem Haus über den Hof bis in's Hinterhaus eine Treppe hinauf ungeachtet der Zurufe ihrer Wirtin, der sie zu spät erst sagte, daß sie brenne. Man hat die Brennende mit Wasser begossen und so die Flammen gelöscht. Doch zu spät! Der Rücken, beide Schenkel, der rechte Arm und die rechte Hand waren bereits arg von Brandwunden bedeckt. Man hat, da man das Schlimmste befürchtet, für ratsam gehalten, die in Presburg in Ungarn lebenden Eltern und Geschwister zu benachrichtigen. Glücklicherweise hat sie das Corset einigermaßen geschützt, im Uebrigen aber ist ihr die Kleidung so gut wie ganz vom Leibe gebrannt.

—* **Prinz und Tapezier.** Prinz Friedrich von Meiningen, der Kommandeur des Freiburger Artillerie-Regiments, soll kürzlich am Schalter einer staatlichen Stelle das folgende ergötzliche kleine Erlebnis gehabt haben: Es war nötig, Namen und Stand anzugeben und der jedenfalls jugendliche Schalterbeamte interpellirte den Prinzen (der Civil trug): „Wie heißen Sie?" „Friedrich, Prinz aus Meiningen", war die Antwort. „Was sind Sie? „Offizier!" antwortete der Prinz und las dann auf dem ausgehändigten Schriftstück zu seinem und seiner Gemahlin großen Vergnügen: Friedrich Prinz aus Meiningen, Tapezier. „Was man in Freiburg nicht Alles werden kann!" soll der Prinz gesagt haben, als er das interessante Dokument vergnügt in die Seitentasche schob.

Handelsnachrichten.

Thorner Marktpreise v. Freitag 14. März

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis ₰	höchst. Preis M.	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	17	20	18	—
Roggen	„	14	80	15	20
Gerste	„	12	20	12	80
Hafer	„	14	20	15	—
Stroh (Richt-)	„	7	—	8	—
Heu	„	7	—	9	—
Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	10	2	—
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	10	1	20
„ (Bauchfl.)	„	1	—	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Karpfen	„	1	80	2	—
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	40	1	60
Hechte	„	1	[illegible]	1	60
Barbine	„	—	—	—	—
Bressen	„	—	70	—	80
Barsche	„	—	60	1	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	50
Puten	Stück	4	50	7	50
Gänse	„	5	—	6	—
Enten	Paar	4	50	5	50
Hühner, alte	Stück	1	40	2	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	90
Butter	1 Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	60
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	1	30
„ (denat.)	„	—	25	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00—00 Pfg. Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 5—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—40 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—50 Pf., Salat pro 0 Köpfchen 00 Pfg., Spinat pro Pfd. 30—35 Pfg., Petersilie pro Pack 0 Pfg., Schnittlauch pro Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 15—20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 10—15 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 2 Stück 0 Pfg. Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro 0 Bd. —0 Pfg., Gurken pro Mandel 00—0,00 Schooten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Aepfel pro Pfund 20—40 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Himbeeren pro Pfd 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 0—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk. neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo. 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M. Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Stück 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro Kilo 00—00 Mk. Apfelsinen pro Dtzd. 50—1,00 Mk.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 13. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 G. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 738—747 Gr. 146—147 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 621—692 Gr. 124—133 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 152 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 128—151 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 84—94 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,20—4,65 Mk.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,15 Mk. incl. Sack bez.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 13. März 1902.

Weizen 173—177 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk.

Gerste nach Qualität 120—125 Mk.
gut Brauwaare 126—132 Mk.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—145 Mk., feinster über Notiz.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito feinkörnig 744—756 Gr. 102—103 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 254 Mk.
inländische Pferde 143 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 122 Mk

Der Vorstand der Producten-Börse.

Die städtische
„Oeffentliche Lesehalle"
ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet:
jeden Sonntag Abends von 5 bis 7 Uhr
jeden Mittwoch Abends von 7 bis 9 Uhr
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücherwechsel:
Sonntag Vormittag 11½ bis 12½ Uhr
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraße, Bücherwechsel:
Dienstag u. Freitag Nachm. v. 5 bis 6 Uhr
b) in der Kulmer-Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pf. vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr

1000 Stück Ahorn-Alleebäume

abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehender

Tarif

für die Erhebung des Marktstandgeldes an den Jahr- und Wochenmärkten in der Stadt Thorn.

Auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 (Gesetzsammlung für 1872, S. 513) wird in der Stadt Thorn als Gegenleistung für den Gebrauch der öffentlichen Plätze und Straßen an den Jahrmärkten und an den Wochenmärkten an Standgeld für den Tag erhoben:

1. für die Verkaufsstätten von Waaren und Gegenständen auf Tischen, in Buden, Kasten, Fässern Körben, Haufen und dergl. für je 1 qm . . . . 20 Pf
2. für einfache Töpfer- und grobe Holz- und Korbwaaren, Tannenbäume, Kiehnholz und dergleichen, wenn sie auf dem Boden aufgestellt sind für 1 qm . . . . 05 „
3. für einen Wagen, zweirädrigen Karren oder Schlitten, auf welchem Produkte aller Art zu Markte gebracht werden . . . . 20 „
4. von den Obsthökern, welche täglich ausstehen, für den qm . . . . 02 „

Allgemeine Bestimmungen.

a. Das Standgeld wird nicht bei der Einführung in die Stadt sondern nur auf der Verkaufsstelle erhoben.
b. Ueberschießende Quadratzentimeter werden nicht, überschießende Quadratdezimeter für voll berechnet und kommen insoweit in Ansatz, daß für jedes angefangene Fünftel eines Quadratmeters ein Fünftel des Tarifsatzes für das Quadratmeter erhoben wird. In derselben Weise wird die Gebühr für einen kleineren Platz als 1 Quadratmeter berechnet.
c. Angefangene Tage werden für voll gerechnet
d. Dieser Tarif tritt mit dem 1. April 1902 inkraft an Stelle des dadurch aufgehobenen Tarifs vom 2. April 1881 nebst Nachträgen.

Thorn den 21. November / 11. Dezember 1901

(Siegel.) **Der Magistrat.** gez. **Kersten, Stachowitz.**

Die Stadtverordneten Versammlung. gez. **Boethke.**

I. 8489/01.

Vorstehender Tarif wird auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 in Verbindung mit § 130 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder den 19. Februar 1902

(Siegel.) **Der Bezirks Ausschuß.** gez. **von Jagow.** B. A. II. 57.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck; für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch, beide in Thorn.